Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 13

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, entgegengenommen.

Vom Bärengraben.

Sämi.

Sämi, der Bärner Bär
Hatte gerauft,
Wurde zur Strafe nach
Zürich verkauft.
Hockte im Wildpark nun,
In einem Eck,
Knurrte: „Das Leben hat
Gar keinen Zweck."

Grethli, die Zürcherin,
Hänselte sehr:
„Bist doch vor Heimweh
Ein trottliger Bär".
Sämi, der Bärner Bär,
In seiner Not,
Nahm sich das Grehtli vor
Und biß es tot.

Sämi, der Bärner Bär,
War sehr betrübt,
Hatte das Grethli doch
Wirklich geliebt.
Nahm nun aus Kummer jetzt
Jeden beim Schopf,
Da schoß eine Kugel man
Ihm in den Kopf.

Sämi, der Bärner Bär,
Hat nun die Ruh',
Spürt nun kein Heimweh mit
Liebe dazu.
Wird in den Restaurant's
Zürich's serviert:
„Bärenkott'letten sind
Stets estimiert."

Ursulus.

Mys Grosmüeti.

Zerscht mues i ne chlyni Vorgschicht mache. My Muetter isch gschtorbe, woni erscht drüjährig gsi bi. Ihri Mueter, mys Grosmüeti also, het mi du zue sech gno. Eh, wie syg da my Vatter so froh gsi! Was hätt er o mit so me ne chlyne Meiteli söllen afah? Dänk me doch ou. Nid lang druf isch du o der Grosvatter gschtorbe und du sy du das Grosmüeti und i eleini binenand gsi. Ihri ganzi Liebi und Fürsorg het jetz mir gulte. Ihri beide Sühn hei i ds Wältschland ghürate gha, ihri Froue hei gar nüt dütsch chönnen und mys Grosmüeti kei Brosme wältsch. Kei Wunger also, we mer meh für üs gsi sy. Mer sy eso zäme gwanet gsy, das mer gar nie tänkt hei, es chönnt es Mal o angers sy. Woni du schpeter ha ghüratet, isch das Grosmüeti ganz wie sälbschtverschtändlech zue mer cho wohnen und my Ma hets grüsli gärn gha. Si hei enand gar guet möge lyde. Wen ihns öpper gfragt het, wienes ere by üs gfalli, so het sie sicher druf gseit: „O gwüß rächt guet, är isch gar e fründtleche und e guete Ma, äs isch öppe mängisch e chli nes räßes."

Das Grosmüeti isch gar grüseli es freins gsi; nume bi der Wösch, öppe no na der Bredig isch es gsi wie wenn der Tüfel in is gfahre wär. Na der Bredig da hets de eis chönnen ufbegähren über die schlächte Lüt und die gottlosi Wält, und a mir hets de albe kei guete Fätze glah. Und de bi der Wösch! Herrjeh, isch das albe ggange! Im gwöhnliche hanere ds Zmorgen i ds Bett bracht .... dänkmen ou, anere achzgjährige Frou cha me das sauft — aber bi der Wösch het me se nid mögen ebha. Da het si i de Schäft ume gnuelet und isch desume gfahre wie nes Wäschpi. Da het ere d'Wöschere nid tifig gnue gmacht, het zviel Seife bruucht und nid sufer gnue gwäsche. Ueberhoupt, es isch der ganz Tag es Chäären und Zangge gsi, mi het das guete Grosmüeti gar nid ume gchennt. I ha du zletschtamänd d'Wöschere abbschtellt, ha nümme zviel la zäme cho und ha alles sälber gmacht. Dem Grosmüeti hani gseit, es söll a myne Wöschtage de nume ungschiniert blybe liege, i mög eleini ganz guet gcho. Sie het aber du gmerkt, wos düre haget und het nüt gseit. Jetzt hani ömel o amene Morge Wösch überta — i ha kei Wöschchuchi und mues alles i der Chuchi mache. Derna han i no schnäll Zmittag grüschtet, Oepfelschnitzli, und ha Chäs grapset für i d Maggeroni, alles hani uf em Chuchitisch zwägta, daß ömel de der Ma glych chönni zu sir gwanete Zyt ässe. Drufabe bini schnäll zum Brunne ga zwägmache für zwässere. Woni umecho bi, hani hurti wölle d'Wösch arichte, ... aber, aber .... eh du myn, wie het die usgseh! E gääle Lagg isch über d'Wösch gsi, und zum Arüere eso kurios. I ha doch alles gmacht gha wie süsch. I bi eifach vormene Rätsel gschtande. I ha griblet und gwäsche, was i ha möge und chönne, aber die gääle Fläcke hani eifach nid drusbracht. Und de no grad em Grosmüeti sy Wösch het em schtrübschte dry gseh. Die wo so eigelig isch, hani tänkt, die wird de tue! Ds Läbe het mer nume so halb gfallen a däm Vormittag. Jetz isch es Zit gsi zum Choche. Das isch du neue no grad richtig gsi. Zletscht wott i no der Chäs über d'Maggeroni tue und cha ne niene finge. I ha gluegt und gsuecht ... er isch eifach niene gsi. Du gangeni zum Grosmüeti i d Schtuben und fragen, ob sie öppis gmacht heig i der Chuchi. Si heig wyters nüt gmacht weder die Seife dört i däm Täller über d Wösch ta, seit sie. Wo si du merkt, das i toube wott umegäh, het si afa resoniere: „Meinsch öppen i heig nid gseh, daß my Wösch obedruffe isch; i wott suberi Wösch ha, und wenn di d Seife öppe reut, so chani der se ja apartig zale. „Da isch mer du es Liecht ufggange. Hed nid das guete Müeti gmeint, mi Chäs sig Seife. Jetz het es gha, für mer hurti ga dry z pfusche. I han ihm syner tschäggete Naselümpe zeigt und es isch rächt schtills worde. Am meischte gfuxet hets es, wonis mym Ma verzellt ha, dä hets drum du usglachet. No jetze weni wott wäsche, seit er albe: „Isch der Chäs i der Wösch oder wird si süsch sufer?"

Es het o no gärn e chli befohle, das Grosmüeti. Me hets de albe la mache. Es het is o mängisch ghulfe, we mer mit üsem Tschüppeli Purscht nümme hei gwußt wo us und a, sygs de mit Gält gsi oder mit Rat und Tat. Da hei mer tänkt, äs dörf sauft o chly befähle. Mängisch het me gfolget, mängisch o nid. Mit de Chleideren isch es eim ömel gar bsunders uffetzig gsi. Wenns es tunkt het, es syg schad für dieses oder äis Chleidigsschtückli, so het es nid lugg glah, bis es wieder im Schaft gsi isch. Einisch het my Ma en chli ne tüüre Panamahuet gchouft gha; er isch ihm chätzis guet ggange. Es isch im du gsi, wenn er so wohl syg drinne, so leg er ne jetz geng öppen a. Da isch er ömel o einisch vo dussen yne cho und isch mit em Huet uf em Chopf a sys Pult ane gsässe. Do zupft ne ds Grosmüeti am Ermel und seit ganz fründlech: „Seh, du söttisch chli sörger ha zu däm tüüre Huet und ne numen am Sundig träge." My Ma macht „mhm" und schrybt wyters. Nach emene Rüngli geit es no einisch zuenim. Es het drum gmeint gha, er heigs allwäg vori nid ghört gha. Aber er het die glychi Antwort ggä. Du isch das Grosmüeti hinger mi cho, gob i nid chönn luege, daß dä Huet i Schaft chöm. Es syg e Sünd und e Schand, eso huszha mit der Sach. I ha gfunde, das syg em Ma sy Sach. Sie het no lang brummlet und isch i ihri Schtube ga ustöibbele.

Em Grosmüeti hei d Haar oben uf em Chopf afah böse; es het gwüß afe bal e keini meh gha. Es isch aber e chly ytel gsi und hätt gärn wieder e chly Haar pflanzet. Du git ihm öpper a, es söll der Chopf all Abe mit Chirsiwasser yribe. Im Baselbiet unde hei mer Verwannti gha. Dene het ds Grosmüeti für Chirsiwasser gschriebe, und gly druf isch es cho. All Abe isch vo denn ewägg es Schnapsglesli voll Chirsiwasser uf Grosmüetis Chopf verriebe worde. My Ma het ere lang chönne säge, das Mitteli nähm me innerlich; es het nüt abtreit. Es het mängi gueti Fläsche heibracht, wenn es alben i d Ferie ggangen isch, aber ds Chirsiwasser het es gäng guet dänne ta; alles andere hei mer chönne ha. Das guete Grosmüeti het das Mitteli mängs Jahr brucht, aber d Haar sy wie lenger wie dünner worde.

Ja, und wenes de i d Ferie ggangen isch i ds Waadtland oder i ds Neueburgische, das isch alben o luschtig gsi. Wenns furt ggangen isch het es Sachen ypackt, gwüß mi hätt chönne meinen es chöm nümm ume, und es het sicher jedesmal gseit: „Dasmal blybeni de chly lenger." Aber na nes paar Wuche isch de ds Grosmüeti ume da gsi. Es hättis doch bi syne Sühn schöner gha als bi mir. Die sy de albe mit ihm Outo gfahre und hein ihm im Choche ghrättelet wien i nid hätt chönne und dörfe. Uefes Portmoneh hätt si gwehrt dergäge. — Aber alles het nüt abtreit, es het eifach Längizyti gha nanis und mir na ihm. Wones ds letschtmal i ds Waadtland isch ggange, hei si mir vo dert gschriebe, es müeß de grad der ganz Winter bliebe, sie heige ja Zäntralheizig und da heig es ömel de gäng schön warm. Guet, das Grosmüeti isch abtampfet, mit Tränen i den Ouge, es isch gar gly grüert gsi und üs hets o ganz wehmüetig gschtimmt. Dänkmen ou für so nes halbs Jahr! Ja, da geits nid mängi Wuche, chunt scho ne Brief von ihm, wones drinne schrybt, mi söllis de a däm und däm Tag uf Bärn ga abhole, e Gusine brings dörthi. Es syg eifach nid zwäg und well eifach heicho. Eh, wie hei mir da gluegt und i mueß es säge, gfreut hei mer is o. I bi du ga Bärn s ga abholen und dert isch es mer gsi, my Gusine syg eso merkwürdig muggig gäge mi. I ha mer das nid chönne rymme, mer hei nie nüt ungrads zäme gha, weder i ha tänkt, si sig allwäg nid rächt täfel. Ds Grosmüeti und ig sy zäme heizue gfahre und mer sy froh gsi, enand wieder zha. Aber na nes paar Tag überchunts es Schlegli und vierzäh Tag nadäm es heicho isch, isch es gschtorbe. Du sy di Verwannte alli z Lycht cho und du het es sech o ufklärt, worum my Gusine vor vierzäh Tag e Mouggere gmacht het. Das Grosmüeti het sicher uf ene Wäg gmerkt gha, das es nümm lang zläbe het und het deheime wölle schtärbe. Es het nid gwüßt, wie mache für us em Waadtland hei zcho — und het ne du dert e Lugi aggäh. Dänket ... ds Grosmüeti, und lüge! Das sy mer nid gwanet gsi anihm. I han im e Brief gschriebe gha und drinne prichtet wienes öppe so gangi bynis. Es isch du druf zu sym Suhn ggangen und het ihm gseit, es müeß hei, d Ching syge nid rächt zwäg, es müeß ga hälfe. Wo sie du si zur Beärdigung cho, hei si scho gseh, daß es mit däm Hälfe nid eso bös isch gsi und das es numen i der gröschte Längizyti zu der Notlugi sy Zuefluchtet het gnoh. Mir hei dadrus gseh, wie gärn es is het gha, und wenes jetze scho bal zäche Jahr isch, daß das Grosmüeti under em Boden isch, es läbt gang no mit is, wie wenn es no geschter wär da gsi!

E. Sch.